

Tagung
Empirische Polizeiforschung XXI:
Polizei im Spannungsfeld von Autorität, Legitimität und
Kompetenz

Hannoversch Münden, 29.6.-1.7.2017

Für die Bewältigung ihrer Aufgaben im Rahmen von Gefahrenabwehr und Strafverfolgung verfügt die Polizei über Ressourcen, die das Spezifische des staatlichen Gewaltmonopols definieren. Diese Ressourcen gestatten Polizist*innen andere Menschen in der Öffentlichkeit anzuhalten, sie zu ihrer Identität zu befragen, Einlass in ihre Wohnungen zu verlangen, sie zu maßregeln, festzuhalten oder in Gewahrsam zu nehmen bzw. körperlichen Zwang anzuwenden. Dabei hängt die Entscheidung über einzelne Maßnahmen sowie über polizeiliche Einsatz- und Ermittlungskonzepte von einem ganzen Bündel an Bedingungen ab: von rechtlichen Grundlagen, politischen Rahmenbedingungen, Aufträgen durch Staatsanwaltschaften, aber auch von personellen und technischen Möglichkeiten und den damit einhergehenden situativen Bewertungen, was in der jeweiligen Einsatzsituation eigentlich ‚der Fall‘ ist und wie darauf seitens der Polizei angemessen bzw. verhältnismäßig zu reagieren ist.

Die staatliche (hier: polizeiliche) Autorität zur Bewältigung der hoheitlichen Aufgaben ist nicht allein das Resultat rechtlicher Rahmenbedingungen, sondern muss gleichzeitig durch Polizeipraxis (immer wieder) beansprucht, durchgesetzt und von Bürger*innen akzeptiert werden. Für die Anerkennung von polizeilicher Autorität sind in westlichen Demokratien Legitimität und Kompetenz wesentliche Bedingungen. Legitimität entsteht dabei nicht nur durch juristische Verfahrensförmigkeit, sondern auch im politischen Legitimitätsprozess von Polizei. Bürger*innen müssen darauf vertrauen können, dass die polizeilichen Akteure genau wissen, was sie tun, dieses Tun gerechtfertigt und begründungsfähig ist und dass sie die entsprechenden Kompetenzen und Ermächtigungen dafür besitzen. Kompetenzen werden theoretisch in der Ausbildung vermittelt, aber auch in der sog. „Praxis“ erlebt, etwa über das Erlernen verschiedener Praktiken, durch Beobachtung erfahrener Kolleg*innen oder durch das Einleben in Routinen.

Polizeiliche Autorität, Legitimität und Kompetenz sollen im Rahmen der kommenden Tagung zum Gegenstand unterschiedlicher Betrachtungen werden. Exemplarisch dafür sind folgende Fragen relevant:

- Wie wird die polizeiliche Autorität strukturell und (immer wieder) situativ und diskursiv hergestellt? Welche Akteure (Polizeibeamt*innen, polizeiliche Bildungseinrichtungen, polizeiliche Öffentlichkeitsarbeit, Polizeigewerkschaften, aber auch Staatsanwaltschaften, die Rechtsprechung, öffentliche Medien, politische Akteure und nicht zuletzt die „Menschen auf der Straße“) sind hier in welcher Weise beteiligt?
- Wie zeigen Polizeibeamt*innen in konkreten Einsatz- und Ermittlungssituationen, dass sie autorisiert, willens und in der Lage sind, eine bestimmte Bearbeitung der Situation (auch gegen Widerstand) durchzusetzen? Wo und mit welchen Gründen wird die polizeiliche Autorität von anderen bezweifelt/nicht bestätigt? Welche Widerstände, Schwierigkeiten, Hemmnisse lassen sich bei diesem ‚Doing authority‘ beobachten?
- Welche Bedeutung haben die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder und Funktionen für die Identität(en) der Polizei (Bürgerpolizei, Polizei für Terrorismusbekämpfung, Hilfspolizei etc.)?
- Wie verändert Terrorismusangst und Terrorismusdiskurs die polizeiliche Autorität und die gesellschaftliche Bereitschaft zur Autorisierung der Polizei? Kommt es vielleicht zu einer

Militarisierung der Polizei und/oder zu einer Verpolizeilichung des Militärs? Welche Folgen hätte dies für polizeiliche Autorität?

- Welche Anforderungen an und Vorstellungen von Autorität, Legitimität und Kompetenz mit Blick auf Polizei existieren und wie haben sich diese verändert? Welche Vorstellungen zu diesem Thema haben Parteien, Bewegungen und andere Interessengruppen?

Die Tagungsreihe „Empirische Polizeiforschung“ versteht sich traditionell als Gelegenheit des Zusammentreffens von Polizeipraktiker*innen und Polizeiwissenschaftler*innen.

Zur Vorbereitungsgruppe gehören Hans-Joachim Asmus (ehem. FH Polizei Sachsen-Anhalt, Aschersleben), Rafael Behr (Akademie der Polizei Hamburg - Fachhochschulbereich), Bernhard Frevel (FHöV NRW/Uni Münster), Hermann Groß (HfPV Hessen, Mühlheim), Astrid Jacobsen (Polizeiakademie Niedersachsen), Karlhans Liebl (ehem. FH der Polizei Sachsen, Rothenburg), Anja Mensching (Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften) und Peter Schmidt (Hessisches Ministerium des Innern und für Sport).

Die Tagung findet in der Polizeiakademie Niedersachsen, am Standort Hannoversch Münden statt. **Es stehen 80 Teilnahmeplätze und 60 Übernachtungsplätze zur Verfügung.** Daher empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung.

Bitte melden Sie sich mit beiliegendem Anmeldeformular bis spätestens 31.5. per Mail zur Tagung an unter: astrid.jacobsen@polizei.niedersachsen.de

Programm

Donnerstag, 29.6.2017

bis 12.30 Uhr Anreise und Möglichkeit zum Mittagessen

13:00 Uhr Begrüßung und Grußwort

13:30 Uhr Keynote:
Polizeilicher Kommunitarismus – Präventionsaktivismus jenseits von Autorität, Legitimität und Kompetenz?

Thomas Scheffer, Goethe Universität Frankfurt

Polizei als sich selbst beobachtende bzw. Autorität und Legitimität herstellende Organisation

15:00 Uhr „Dazugehören“ – Über Relevanz und Aushandlung von Legitimität, Autorität und Kompetenz in polizeilichen Binnengefügen
Andreas Pudlat (Uni Hildesheim)

16:30 Uhr Legitimität und Authentizität – Wertschätzung als organisationskultureller Aspekt des ‚Doing Authority‘ in der Polizei
Marlene Tietz/Anja Mensching (Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften)

18:00 Uhr „Wir sind die Polizei. Das Schlusswort haben wir.“ (Un)doing authority in einem Schweizer Polizeidienst
Natalie Pasche/Esteban Pineiro, Martina Koch (FH Nordwestschweiz/Basel)

ab 19:00 Uhr gemeinsamer Spaziergang in Hann.Münden zur Tillyschanze mit anschließender Einkehr (Grillabend)

Freitag, 30.6.2017

Polizei als Kompetenz, Legitimität und Autorität im Außenverhältnis herstellende Organisation

8:30 Uhr Polizei als Status. Polizeipolitik als Statuspolitik?
Susanna Ehrensberger / Annelie Molapisi/ Rainer Prätorius (HSU Hamburg)

10:00 Uhr Neue Wege zur Darstellung der Rolle der Polizei nach außen unter Berücksichtigung aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen
Markus Sander/Christian Hamm (Hochschule der Polizei Rheinland Pfalz)

11:30 Uhr Verdacht und Vorurteil. Die polizeiliche Konstruktion des gefährlichen Fremden – gleichzeitig ein Kommentar zum Vorwurf des „Racial Profiling“ durch die Polizei.
Rafael Behr (Akademie der Polizei Hamburg)

13:00 Uhr Mittagspause

Polizei als beobachtete, kontrollierte und zunehmend unter Druck geratende Organisation

14:00 Uhr Ist die externe Kontrolle hilfreich zur Aufrechterhaltung der Legitimation der Polizei? Martin Zink (Polizei Sachsen-Anhalt)

15:00 Uhr Postersession

- Nathalie Hirschmann (TU Berlin) und Tobias John (Uni Münster): Pluralisierung lokaler urbaner Sicherheitsproduktion
- Peter Ullrich (TU Berlin): Videoüberwachung von Versammlungen und Demonstrationen
- Stiven Tremaria (Universität Osnabrück): Policing and statebuilding in Venezuela's Bolivarian Revolution: Police powers and social control in hybrid regimes

16:30 Uhr Im Namen der Gerechtigkeit? Über die Rechtfertigungsmuster polizeilicher Kompetenzüberschreitungen
Elena Isabel zum Bruch (Universität Heidelberg)

18:00 Uhr optionale Fahrradrundtour bzw. Spaziergang zum Abendessen in
Hann.Münden im Café Aegidius

Samstag, 1.7.2017

Polizei als Konfliktpartner, Gewaltmonopolist und medial inszenierte Organisation

8:30 Uhr Gewalterfahrungen und Gewaltdiskurse engagierter linker Jugendlicher mit
der Polizei
Wolfgang Kühnel (HWR Berlin), Helmut Willems (Universität Luxemburg)

10:00 Uhr „Ich hab Polizei“ – Die Darstellung der Polizei in deutschsprachigen Rapliedern
(2015-2016)
Christian Wickert (Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW)

11:00 Uhr Abschluss und Ausblick auf die Tagung der Empirischen Polizeiforschung XXII
(keine Möglichkeit zum Mittagessen an der Polizeiakademie)